

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 5

Rubrik: Biologische Wirkung des Pflanzenduftes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angioitique 1 und Lymphatique 1 in erster oder zweiter Verdünnung; einige kleine Dosen von Febrifuge 1 bei Vorhandensein von leichtem Fieber; Pectoral 4 bei trockenem Hustenreiz, Pectoral 3 bei Husten mit Schleimauswurf. Pectoral Paracelsus zur Linderung des entzündlichen Reizes im Hals.

Als äußerlich anzuwendende Mittel empfehlen wir besonders warme Gurgelungen (2 bis 3 mal täglich) mit einer Lösung von Lymphatique 2, Organique 5, Angioitique 2 und Weißem oder Blauem Fluid in Wasser, Malven- oder Hibiscus-tee. Warme Wickel um den Hals mit einer ähnlichen Lösung, oder Einreibung des Halses mit Weißer Salbe. Bei Verstopfung, Purgatif Vegetal oder Laxativum Paracelsus nehmen. Bei starkem Blutandrang nach dem Hals, ein Fußbad nehmen.

Bei der chronischen katarrhalischen Entzündung, die von sehr langer Dauer sein kann, erfordert die Behandlung mehr Ausdauer und Geduld. Zunächst gelten für dieselbe die schon für die akute Entzündung erwähnten hygienischen Maßregeln, abgesehen aber vom Verbot des Ausgehens, da der Aufenthalt in guter und reiner freier Luft, bei gutem Wetter, nicht schaden, sondern nur nützen kann; freilich sind starker Wind, große Feuchtigkeit, Staub etc. zu vermeiden. Da, wie schon betont, die Krankheit eine konstitutionelle Grundlage haben kann, so wäre dieselbe, wie Skrofulose, Tuberkulose, Syphilis etc. bei der Behandlung in Berücksichtigung zu ziehen.

Sofern es sich aber um die einfache chronische Form von katarrhalischer Angina handelt, empfehlen wir zur innerlichen Mittelanwendung: Angioitique 1, Arthritique, Lymphatique 1 und Organique 1 in dritter oder fünfter Verdünnung, Pectoral 3 oder 4 trocken; ebenso Lymphatique 3 oder Organique 9 zur Stärkung des Blutes. Von Mineralwässern sind Ems,

Soden, Bichy, Challes zu empfehlen; ebenso Aufenthalt in Gebirgsluft.

Bei der örtlichen Mittelanwendung sind zu den Gurgelungen Angioitique 2, Lymphatique 5, Organique 5 mit Rotem Fluid zu nehmen, oder mit Grünem Fluid bei Bildung von kleinen Geschwürchen, mit welchem letzterem überdies die Granulationen oder Geschwürchen zu betupfen sind. Erregende Wickel auf den Hals und Einreibung derselben mit Weißer Salbe sind meistens mit Nutzen anzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)



Biologische Wirkung des Pflanzenduftes.

„In der Parfümerie-Zeitung bespricht Dr. Krause die natürliche Bedeutung der Riechstoffe für die Pflanzen. Früher begnügte man sich damit, die ätherischen Oele als Stoffwechselergebnisse anzusehen, heute weiß man jedoch, daß sie nicht einfach Abfallstoffe sind, die der Pflanzenkörper ausscheidet, sondern daß die Duftstoffe, ob sie uns nun angenehm oder unangenehm riechen, lebenswichtige Aufgaben zu erfüllen haben. In großen Zügen angedeutet, kämen sie für die Erhaltung der Pflanzen in dreierlei Art in Betracht: sie hätten die Fortpflanzung zu sichern, oder zu verhindern, daß die Pflanze von Tieren gefressen wird, oder schließlich auch einen Schutz gegen zu heftige Sonnenbestrahlung und Austrocknung zu bieten. Die von den Blüten ausgeschiedenen Duftstoffe sollen Insekten anlocken. Diese Tiere — vor allem handelt es sich um Bienen, Hummeln und Schmetterlinge — flattern, wie wir an jedem schönen Sommertag sehen können, durch den Duft angelockt, von Blüte zu Blüte, übertragen dabei den Blütenstaub von einer Pflanze auf die andere und

vollziehen so die Bestäubung, als deren Folge Früchte und Samen ausgebildet werden. Der Wohlgeruch ist hier also in den Dienst der Fortpflanzung gestellt und nur dazu bestimmt, die dem Verkehr zwischen den einzelnen Pflanzen dienenden Insekten auf sich aufmerksam zu machen. Neben dem Duft, wie ihn die Rose ausströmt, kann auch der Gestank der indischen Wunderknolle das gleiche Ziel erreichen. Ganz andere Aufgaben als die ätherischen Oele der Blüten haben die von den krautigen Teilen der Pflanzen, vor allem die von den Blättern ausgeschiedenen Nieschstoffe. Eine ihrer Hauptverrichtungen besteht zweifellos darin, die betreffenden Gewächse gegen weidende Tiere zu schützen, sie vor Schneckenfraß oder ähnlichen Angriffen zu bewahren. Vor allem trifft dies für die vielen Oele zu, die einen scharfen, oft sogar etwas reizenden Geruch besitzen und denen infolgedessen meist auch ein ähnlicher übler, gewöhnlich etwas brennender Geschmack zukommt. Die Drüsen, die diese Oele ausscheiden, sind überaus empfindlich. So hat Haberlandt z. B. nachgewiesen, daß die Drüsen von Kautenarten bei leichten Krümmungen oder Spannungen, wie sie schon infolge oberflächlicher Berührung vorkommen, sich öffnen und das in ihnen enthaltene Oel austreten lassen, eine Erscheinung, die sehr wahrscheinlich dazu beiträgt, den Schutz gegen Fraß zu erhöhen. Dazu kommt noch, daß die ätherischen Oele solcher Pflanzen meist mehr oder weniger giftig sind; Fliegen, Bienen und Hummeln werden, in einer mit Pfefferminzöl gesättigten Luft binnen weniger Sekunden betäubt oder getötet, ebenso sterben Schnecken, die auf ein mit Gase bedecktes, Pfefferminzöl enthaltendes Gefäß gesetzt werden, in kurzer Zeit. In anderen Fällen äußert sich die Giftwirkung auch auf der Haut. Neben der Aufgabe, ein Schutzmittel gegen Tierfraß zu sein, können die

ätherischen Oele aber auch noch andere Zwecke erfüllen. Man hat die Beobachtung gemacht, daß stark riechende Pflanzen vorwiegend an sonnigen und trockenen Standorten wachsen, und von den Busch- und Strauchheiden des Mittelmeergebiets, den meist aus Myrten, Lorbeer und anderen Duftstoffpflanzen zusammengesetzten Macchien, ist bekannt, daß sie bei ruhigen, klarem Wetter schon von weitem durch ihren scharfen, würzigen Geruch auffallen. Diese Oele bilden in Gasform um die Pflanzen herum eine Hülle, eine Art Dunstkreis, der Blätter und Stengel gegen die äußere warme Luft sowie gegen die allzu pralle Bestrahlung durch die Sonne schützt und sie vor der Gefahr des Vertrocknens bewahrt. Vielfach besteht der Trockenschutz, der durch die Abscheidung der leicht verfliegbaren ätherischen Oele bewirkt wird, nicht nur in der Bildung einer Dunstschicht, sondern es kommt nicht selten vor, daß die ausgeschiedenen Oele an der Luft schnell verharzen und einen mehr oder weniger dichten Lacküberzug über den Blättern bilden, der diese ebenfalls vor dem Austrocknen schützt“.



Die arzneiliche Bedeutung der Lindenblüte in frühern Jahrhunderten.

Von G. B.

Die Linden blühen! Nichts Herrlicheres als zu dieser Zeit ein Spaziergang unter den mächtigen Bäumen. Die Sonne brennt heiß vom Himmel hernieder, aber nur einzelne ihrer Strahlen vermögen es, sich durch das dichte Blättergewirre zu stehlen. Nur der Duft entquillt unter ihrem Einflusse noch stärker, fast betäubend, den blütenschweren Zweigen. Hoch oben in dem zitternden Laub-